

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerischen Frauenzentralen

trafen sich am 29.3.02. Mai zu ihrer alljährlichen Zusammenkunft. Fräulein Blumer eröffnete uns in freundschaftlicher Weise die Tore ihres Hauses in Neuchâtel, und es war ein herrliches Fest im Freien bei burgundischer Landschaft. Der Austausch der Berichte brachte den Teilnehmerinnen reiche Anregungen für ihr Schaffen. Es bewies, wie vielfach das Wirken unserer „Schwestern“ im Lauf des Jahres ist: Für soziale Aufgaben, für berufliche und hauswirtschaftliche Erziehung unserer Mädchen, für die Gleichberechtigung der Frauen haben sich die Zentralen eingesetzt, eine Liebe in der Form, die für ihre lokalen Bedürfnisse am geeignetsten ist. Eine Zentralenkonferenz bietet deshalb immer wieder ein einträgliches Zusammenleben der Schweizerischen Einheit in der Vielfalt. Besonders einträglich wurde gesprochen über den Berufsstand unserer Frauen und über das richtige Verhalten, wenn wir vor dem Angriff irgend einer ausländischen Seite nicht verhandeln können. Es wurden Mittel und Wege besprochen, um möglichst große Freie tätigkeit zu orientieren.

Am Samstagabend lernten wir das Wert von Fräulein Blumer kennen. Sie zeigte uns das Heim, wo Mütter mit Kleinkindern wohnen, die Schule für die zukünftigen Kammern, die Werkstätten im alten Pfarrhaus, und das eigentliche Heim. Wir hörten aus Fräulein Blumers Erzählen, daß

die Liebe, die aus einem vollen Herzen strömt, der Ironie ihrer reichen Lebensarbeit ist.

Am Sonntag tagten die Frauenzentralen zusammen mit der Schweizerischen Kommission für die Heimarbeit. Bei ihrer Gründung hatte sich die Kommission zum Ziel gesetzt, die Erziehung der Mädchen zum Leben schließlich zu erreichen durch Verbindung von Unterricht und praktischer Arbeit in Lagern. Seit dem Krieg nun wurden praktische Kurse durchgeführt in den Lagern für die Heiminnenheim. Aus dem Kanton Bern, aus Graubünden und dem Thurgau wurde von den Erfahrungen berichtet: erfreulichweise sind sie meistens gut. Der Einblick in die häuslichen

Verhältnisse, die Aeberte im Lager, wo die Leiterin für weiblichen Ernst oder für heiteres Spiel sorgt, das Gemeinschaftsleben, all das reist die Mädchen in kurzer Zeit, so daß man solchen Augenblick als häßliche Einwirkung erachten möchte. Die Freude man sich berührt, daß junge Mädchen in den letzten Winter Kurze für Säuglingspflege und Nähen besuchten, um diesen Sommer ihren Bandarbeit besser und voller als letztes Jahr erfüllen zu können. Es wurde denn auch beschlossen, daß die Frauenzentralen ihren Kanton für den Sommer einladen sollten für einen häuslichen Heimabend.

Der reipolische Sozialrat nach Nöckenmühle, der Einblick in die eigenwillige und vielfältige Kunst von Holzschneider Lehmann waren nach der reichen Arbeit föhliche Belohnung. Fräulein Blumer dankt für alles Schöne unter herzlichster Dank. St.

Interessiert Sie das?

Weiß es die Käuferin, die ihr Brot für durchschnittlich 58 Rappen per Kilo einkauft, daß der Bund dem Konsumenten auf

jedes Kilo Brot

eine Subvention von 10-15 Rappen bezahlt?

Der jetzige Verkaufspreis ist nämlich bei einem Weizenpreis von 44 Franken berechnet. Aber durch die Schwierigkeit der Getreidetransporte ist der Getreidepreis auf 55 bis 60 Franken gestiegen. So bezahlt Mutter Helvetia alljährlich rund 40 Millionen zum Zweck der Niedrighaltung des Brotpreises aus eigener Tasche.

Besuch bei einer Schreinerin

Unter dem Titel „Die erste Schweizer Schreinerin“ machte eine Witz die Kunde durch die Presse; sie besagte, daß im Kanton Valais ein Mädchen mit sehr gutem Erfolg die Lehrlingsprüfung als Schreinerin gemacht habe. Eine Firma in Baden hat dann der Valaiserin diese Ehre freitragend gemacht, indem sie mir mitteilte, daß sie schon seit einigen Jahren eine gelernte Schreinerin aus Valais als einzige geschickte und gleichberechtigte Berufscollegin unter 200 Männern ihres Betriebes beschäftige. Und die Holzarbeiterzeitung teilt mit, daß in der Holzarbeiterzeitung Zürich seit zwei Jahren eine gelernte Schreinerin Mitglied sei. Wahrscheinlich gehörte weder der Valaiserin, noch der Appenzelnerin, noch der Zürcherin der Titel der „ersten schweizerischen Schreinerin“, sondern einer anonym gebliebenen „Pionierin“. Die eidgenössische Betriebszählung 1939 verzeichnet nämlich bereits 751 in der Schreinerlei beschäftigte Frauen, davon 71 Inhaberinnen, 5 Betriebsleiterinnen, 53 geleitete Arbeiterinnen und 10 Lehrkräfte. So absolut neu ist also dieser Beruf für die Mädchen nicht. Immerhin möchten wir unseren Leserinnen von der erfolgreichen jungen Handwerkerin Gerda Eichenberger einiges erzählen und geben darum hier ein Interview aus der Frauenzeitschrift „Tagesneuzeitung“ wieder. (Red.)

schmerzte oft beim Nähen über eine Arbeit. Aber die Freude am einmal erfüllten Beruf ließen Gerda Eichenberger die Mühen vergessen. Was sie am liebsten tat, fragte wir sie: denn der Schreinerberuf ist voll Abwechslung. „Pläne zeichnen“ gab sie zur Antwort und wirklich, vor ihrem Arbeitstisch hängt ein sehr schöner, klarer Plan für ein ziemlich kompliziertes Kombimöbel, an dem sie gerade arbeitet. Am liebsten schafft sie Möbel in dem schönen, einfachen, zeitlosen Heimstil, der so gut in die ländlichen Stuben und Kammern paßt. Eine reizend eingerichtete Stube im Hause Eichenberger legt denn auch Zeugnis ab von dem guten Geschmack und dem tiefen handwerklichen Können der jungen Schreinerin. Ein Blick auf ein Möbelstück, an dem sie eben arbeitet, beweist, wie wirklich präzise die junge Schreinerin schafft, und daß sie ihr die gute alte Handwerkertradition in besten Händen lieg.

Höflich gefanden, wir haben uns unter einer Schreinerin eine große, fröhliche Frau vorgestellt, die halbe Zentimeter mit den bloßen Händen wegrät, und den gefährlich aussehenden Maschinen teil mit, daß in der Holzarbeiterzeitung Zürich seit zwei Jahren eine gelernte Schreinerin Mitglied sei. Wahrscheinlich gehörte weder der Valaiserin, noch der Appenzelnerin, noch der Zürcherin der Titel der „ersten schweizerischen Schreinerin“, sondern einer anonym gebliebenen „Pionierin“. Die eidgenössische Betriebszählung 1939 verzeichnet nämlich bereits 751 in der Schreinerlei beschäftigte Frauen, davon 71 Inhaberinnen, 5 Betriebsleiterinnen, 53 geleitete Arbeiterinnen und 10 Lehrkräfte. So absolut neu ist also dieser Beruf für die Mädchen nicht. Immerhin möchten wir unseren Leserinnen von der erfolgreichen jungen Handwerkerin Gerda Eichenberger einiges erzählen und geben darum hier ein Interview aus der Frauenzeitschrift „Tagesneuzeitung“ wieder. (Red.)

Welches sind die Zukunftspäne von Fräulein Eichenberger? Sie will zunächst einmal eine Semeier in die Kunstwerkebeschule, um sich in der Stilkunde und im Möbelentwerfen weiter zu bilden. Denn das Schreinerhandwerk bietet für eine Frau sehr erfreuliche Entwicklungsmöglichkeiten. Die Möbel, in deren Gegenwart die Frauen den größten Teil ihres Tages verbringen, sind meistens von Männern entworfen und ausgeführt. So mancher frauliche Wunsch, der seine praktische Verwirklichung hat, wird so erst auf dem komplizierten Umweg über den Schreiner am Möbel verwirklicht. Gerda Eichenberger möchte nun Möbel schaffen, die schön, geschmackvoll und vor allem von der Frau aus gehen praktisch sind. Sie denkt dabei an Wohnmöbel- und Küchensmöbel. Ein wirklich idealer Frauenberuf!

Fräulein Eichenberger ist die Tochter eines Schreiners und die zweitälteste von fünf Schwestern. Das ist der äußere Grund, warum sie sich für diesen außergewöhnlichen Beruf entschlossen hat. Denn der Vater brachte unbedingte eine Hilfe für das weibliche Geschlecht. Er beschäftigte eine Anzahl Geistes- und Lehrlinge, aber vor allem war es ihm daran gelegen, daß ihm jemand die seine Arbeit, Pläne zeichnen und Buchhaltung abnehme. Gerda aber ist ein Mensch, der sich nicht mit Halbtönen begnügt. Sie sagte sich, entweder alles oder gar nichts, hand vor der Hobelbank, lerne die Holzarten und die Leimszubereitung kennen. Sie einge mit den Nuten in die Gewerbeschule, um Möbelzeichnen und Stilkunde zu lernen. Sie sträpfe Breiter, fügte sie zu Möbeln zusammen, und das Viehste von allem, sie entwarf Pläne für die zu schreinernden Möbel. So war sie drei Jahre lang ihres Vaters fleißiger Gehilfe, bis sie ihrem Lehrmeister durch die Ablegung einer glänzenden Prüfung viel Ehre einbrachte.

Ob er denn nicht ermüdet sei, der Beruf einer Schreinerin, haben wir gefragt. Man müße dabei viel stehen, meinte Fräulein Eichenberger, aber das habe er ja mit unzähligen anderen Handwerkerberufen gemeinsam. Seitdem es für das Frauenleben der Bretter und auch für das hochentwickelte Wirtschaftswesen die Arbeit keine andere Alternative mehr gäbe, natürlich müße man auch von Hand hochziehen können, aber die Praxis verlange die Handhabung des Handhobels nicht allzu häufig. Unter uns gefragt: Fräulein Eichenberger gebt nicht, ihr ganzes Wesen als hohelndes, leimtrübendes und zeichnendes Mädchen in einer Schreinerwerkstatt zuzubringen. Sie ist neben ihren handwerklichen Qualitäten noch eine ausgezeichnete Hausfrau. Die Eigenschaften, die in der Ehrenkolle des arbeitsfähigen Schreinermeisterverbandes ins Haus gebracht haben — der beste Preisungsabschluss erhält jeweils einen prachtvollen Ehrenhobel —, diese Eigenschaften: Genauigkeit, Präzision, Ordentlichkeit, kommen bei ihr auch auf dem Gebiet der Hauswirtschaft zur Geltung. Ein Beweis, daß die Beherrschung dieses bis jetzt nur von Männern ausübenden Berufes bei fraulichen Eigenschaften nicht auszuküpfeln braucht.

Die Freizeit muß dem zarten, jungen Mädchen manchmal nicht leicht geworden sein: es gab viel Holzspalter in die Finger, und der Rücken

Eigentlich ist es erstaunlich, daß ein Beruf, der den fraulichen Fähigkeiten so sehr entspricht wie der Schreinerberuf, von den Frauen in unserem Lande bis jetzt nicht ausgeübt worden ist. Immerhin, der Anfang wurde nun gemacht, und wir glauben an die erfreuliche Tatsache, daß unsere Wohn- und Raumkultur in dem Augenblicke, in dem Frauen praktisch an ihrer Gestaltung mitwirken, eine sehr erfreuliche Entwicklung erfahren wird.

Blick in eine Großhandlung

„Richtig kauft die Hausfrau ihren kleinen Bedarf an Lebens- und Haushaltsmitteln ein: sie ist als Kaufkraft eine höchst wichtige Person im Handel und Gewerbe, aber obgleich sie mit ihren kleinen Bedürfnissen den großen Umsatz einer Firma mitbestimmt, kann sie sich selten ein Bild machen von den gesamten Warenmengen, die im Laufe eines Jahres von einem Großbetrieb angekauft und an die Läden weiter verkauft werden. Am Beispiel der W. D. S. G. (Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften) sei heute der Käuferin einiges erzählt.“

(Eingef.) Laut Jahresbericht gehören heute dem W. D. S. G. 328 landwirtschaftliche Bezugs- und Abgabegenossenschaften an; der Umsatz ist gegenüber 1941 um Fr. 7,269,572 — auf Fr. 75,352,984 — gestiegen. Führt man die jettiger eingetragenen Preissteigerungen ins Auge, ergibt sich, daß der Verkehr des W. D. S. G. in den letzten fünf Jahren mengenmäßig um 30-40 Prozent zuzunah.

Die Abteilungen, die mit dem Mehrverbrauch in direkter Verbindung stehen, weisen die stärkste Umsatzvermehrung auf. Wenn die Abteilung für Landmaschinen nicht durch die wegen Materialmangel eingetretenen Produktionserschwerungen stark behindert wäre, könnte sie ebenfalls auf eine Steigerung ihrer Geschäftstätigkeit aufbauen. Einen Rekordvertrieb verzeichnet die Landbesprodnung in Abteilung mit annähernd 5800 Wg. à 10 Tonnen. Davon entfallen 2528 Wg. auf Speise- und Futtermitteln, 1135 Wg. auf Saatgut, 620 Wg. auf Tafel-, Wirtschaft- und Motilmöbel, 910 Wg. auf Heu, Ernd und Strohh, 146 Wg. auf Äpfeln, 143 Wg. auf Dauergeräten und Bohren für Dürrgeräte usw. Diese Zahlen stellen einen erfreulichen Beweis für die Treue der ostschweizerischen Bauernschaft zum W. D. S. G. dar, die den Versicherungen, wie sie in heutige Zeit, den den Landwirten heranzutreten, ein festes Bollwerk entgegensteht. Die große betriebswirtschaftliche Bedeutung des W. D. S. G. als Sammelstelle arbeitsfähiger Erzeugnisse wird auch seitens der Behörden anerkannt.

Die 1.8 Mill. Liter fassenden Tankstellen in Winterthur und Eiken-Prickel wurden wiederum mit 5.8 Mio. und 4.8 Mio. Liter Traubenmost gefüllt. Die Wärmefabrikation wurde nur zu 20 Prozent gefüllt werden. Eine immer wichtigere Rolle spielen die Konzentrate. Im Sommer wurde als Ueberfruchtungsverwertung Streifenstaubkonzentrat im Herbst alsdann in bedeutenden Mengen Wärsen- und Traubenstaubkonzentrat hergestellt. Ein großes Jahr hat auch der D r r e r e i e b r i e b hinter sich, der neun Monate lang in Tag- und Nachtschicht arbeitete und in dieser Zeit 182 Wg. à 10 Tonnen Grünwärsen trocknete und zwar Kartoffeln, Kürbisse, Gemüse, Kefel und Wärsen. Der gesamte Wärsenbestand belief sich auf 2,168,000 Liter. Im Herbst wurde wiederum übernahm der W. D. S. G. letzten Herbst zumeist in Form von Trauben zur Grünwärsen 1,476,000 Liter, wofür den Produzenten 1.8 Mill. Fr. ausbezahlt wurden. 1942 war für diese also auch in finanzieller Beziehung ein gelungenes Wejnjahr, trotzdem die Eidgenössische Preiskontrolle die Preisbewegung bedrückenderweise in engen Grenzen hielt. Um der Lagerung lebenswichtiger Vorräte Platz zu machen, mußte der Verband seinen Ostschweizer-Weinen in einem Neubau Platz schaffen. Auch in Valandquart wurde eine moderne Kellerungsanlage für die Trauben aus der Bündner Herrschaft eingedrückt.

Der Warenvorrat wurde gegenüber 1941 um Waren für 5.3 Millionen Franken erhöht. Das schon in den letzten Jahren deutlich zunehmende Streben des W. D. S. G., seine betriebswirtschaftliche und finanzielle Position stetig weiter zu stärken, um für die kommenden unbedrückenden Zeiten gewappnet zu sein, spricht auch aus diesem Jahresbericht.

der Infektion darstellen, wie man das Allgemeinmahn. Die Darmentleerungen sollen, wie bei den typischen Erkrankungen, bei der Verbreitung die Hauptrolle spielen. Die Prophylaxe wird durch neuen epidemischen Befunden Rechnung tragen müssen. Die Vorräte an Resonanzkammern, die zurzeit in elf Sammelstellen angelegt werden, erreichen im Juni 1942 rund 16 Liter, ein Quantum, das bisher noch nie erreicht worden war.

Derzeit ist ein neuerlicher Absatz der Zahl der Erkrankungen an übertragbarer Genickstarre zu verzeichnen. Es wurden 159 Fälle gemeldet gegen 710 im Jahre 1940 und 250 im Jahre 1941. Die Krankheit hat seit der Einführung der Behandlung mit Sulfanilamiden viel von ihrem Schrecken verloren.

Im Jahre 1942 ist keine Influenzaperidemie aufgetreten. Dagegen wurde die Schweiz im Sommer von der

Was soll werden?

Wie läßt sich aus der Anarchie des Völkerebens zu einer Neuordnung vorarbeiten? Schicksalhaft stellt sich diese Frage auch uns Frauen. Gleich dem Mann sind wir in der großen Weltmenschung hineingestellt, mitwirkend, mitlebend am Gesamtgeschehen, und zwar die Frauenaufgabe von morgen sein, dies Menschheitsgeschick auch mit zu gestalten. Die letzten Heftchen der ausgetretenen Völker, die Frauen, werden aus der großen Aufbauarbeit nach dem Krieg nicht wegzudenken sein. Sie werden nicht wegzudenken sein, wenn es gilt, neue, gerechtere Grundlagen des menschlichen und völkischen Zusammenlebens zu schaffen.

Höflich gefanden, wir haben uns unter einer Schreinerin eine große, fröhliche Frau vorgestellt, die halbe Zentimeter mit den bloßen Händen wegrät, und den gefährlich aussehenden Maschinen teil mit, daß in der Holzarbeiterzeitung Zürich seit zwei Jahren eine gelernte Schreinerin Mitglied sei. Wahrscheinlich gehörte weder der Valaiserin, noch der Appenzelnerin, noch der Zürcherin der Titel der „ersten schweizerischen Schreinerin“, sondern einer anonym gebliebenen „Pionierin“. Die eidgenössische Betriebszählung 1939 verzeichnet nämlich bereits 751 in der Schreinerlei beschäftigte Frauen, davon 71 Inhaberinnen, 5 Betriebsleiterinnen, 53 geleitete Arbeiterinnen und 10 Lehrkräfte. So absolut neu ist also dieser Beruf für die Mädchen nicht. Immerhin möchten wir unseren Leserinnen von der erfolgreichen jungen Handwerkerin Gerda Eichenberger einiges erzählen und geben darum hier ein Interview aus der Frauenzeitschrift „Tagesneuzeitung“ wieder. (Red.)

Politische, wirtschaftliche und soziale Nachkriegsfragen vor einer Frauengemeinde durch einen Vortrager, als Chefredaktor Schürch, erleuchten zu lassen, was das Verdienst des Frauenstimmrechts ist. — Der Vortragende führte einleitend den materiellen und geistlichen Fortschritt, die zu den heutigen blutigen Auseinandersetzungen geführt haben. Und zum Krieg treibenden menschlichen Wandlungsfaktoren zählt der Referent die Aufspaltung des deutschen Volkes in zwei Teile — den „Landbesitzigen“.

Daß in den Völkern beider Kriegslager aber auch Anzeichen von gleichem Streben nach Frieden und Freiheit zu finden sind, zeigen die beschriebenen Nachkriegsprogramme, die sich in ihren Zielen gleichen. Wohl enthalten diese Friedensprogramme viel Propaganda und Hoffnung. Aber ihr in einigen Punkten gleichgerichtete Zielstreben läßt den Schluss zu, daß sich die Völker Europas doch einmal wieder des gemeinsamen Untergrundes bewußt werden, der ihnen von der Antike und vom Christentum her gegeben ist.

Sind wir vielleicht zu ungeduldig in unserer Forderung nach Weltfrieden? — steht der Mensch doch in einer Entwicklung, die nach Jahrzehntausenden zählt? Im großen Rahmen der Menschheitsgeschichte zeigt es sich immerhin, daß die Weltfriedensidee im Fortschritt der Menschheit zum Frieden im Verband in der Völkervereinigung mündet; dann folgte der Frieden in der Sippschaft, im wandernden Stamm, in der Genossenschaft und schließlich im Völkerverband — der Staat ist in seinem Ursprung eine Völkervereinigungsgenossenschaft! So hat im Laufe weiterer Zeiträume die Weltfriedensidee größere Kollektivgebilde erfaßt. Vielleicht ist unserer Zeit die Erreichung der Kontinentalen Stufe des Weltfriedens vorbehalten, eines bündnamägen europäischen Völkerverbandes.

Ein wahrer Friede muß aber in der Gewinnung und Gestaltung wurzeln. Und das verlangt eine geistige, sittliche und religiöse Erneuerung. Erneuerung und Festigung braucht auch die Familie, dieses Grundelement der Gesellschaft. Als Kollektivindividuen bündigt sie Geistesgaben, lehrt das Einigen- und Unterverbinden. Auch die Erziehung wird von neuen Ausgangspunkten nach neuen Zielen streben müssen. Und hier wird die Frau im Vordegrund zu stehen haben.

Die Sache ist schließlich ausgegangen. Jetzt ist es gefährlich, sich heute mit andrerem einen Arbeit, aber er wird Mühe haben, einen Schwingler wie mich zu finden. Wenn er mich besser bezahlt hätte, wäre ich bei ihm geblieben. Ich bin froh, wenn immer der Wind bläst, was summt es mich? Nach einer Weile hörte er fort: „Sie kommt mit mir, sie kann ich nicht hier lassen und der Mann kommt zu lazen, sie könnte jetzt frohlich werden, sie hat lange mich geliebt und sie liebt sie doch nicht mehr.“ „Und ich?“ fragte der Wind. — „Ich komme wie auch nicht brauchen.“ Und die hatte Antwort.

Indessen hatte sich meine Umbine ins Boot gesetzt und winkte dem Freunde. Dem Winden drückte sie etwas in die Hand und sagte: „Damit sollst du dir etwas Süßes kaufen.“ Ganz langsam ins Boot, der Wind blies ins Segel, das, je weiter sie sich entfernten, immer leuchtender im Mondlicht erglänzte. Am Ufer aber schluderte ein blinder Knabe.

Ich wurde traurig. Ich dachte mein Schicksal, daß es mich nicht in die Welt der armen Schwingler bündigen müßte, um ihr kleines Glück zu zerstören. Ich ging traurig in die Stille zurück und änderte die armeneliche Kerse an. O wohl! Meine Schattulle mein Säbel und mein Dapperharnisch, doch, an den ich so stolz war, waren verführbar. Nun begriff ich, weshalb der Wind vor mir nicht einen schmerzlichen Satz gegen das Ufer geschleudert hätte. Meine Sachen waren darin.

Wie aber hätte ich wider bei meiner Mittelschicht eingestehen können, daß ein blinder Knabe mich meiner wertvollen Sachen beraubt, und ein wildes Mädchen aus Tarnung mit einem Umhang und erlirnt hätte...?

(Deutsch von E. J.)

Die Schweizer sind ein gesundes Volk*

Trotz dem Krieg, trotz den körperlichen Mehrbeanspruchungen, die er mit sich bringt, und epidemischen Gefahren, die er berührt, zeigt gewöhnliche Einschätzungen in der Ernährung, die wir seit einiger Zeit erfahren, ist im Allgemeinen der Gesundheitszustand unseres Volkes, sofern ihn die Statistiken erfassen können, recht befriedigend.

Von Infektionskrankheiten

ist seit fünf Jahren Scherlach in einem steten Abgang begriffen; im Jahre 1942 sind 2879 Fälle gemeldet worden gegen 5361 im Jahre 1938 und 4430 im Mittel während den letzten drei Jahren. (Diese Ziffer und die folgenden Zahlen, welche die Fälle an ansteckenden Krankheiten angeben, beziehen sich nur auf die Zivilbevölkerung. Im Gegensatz dazu umfassen die Zahlenangaben über die Todesfälle auch die Todesfälle bei Militärpersonen. Es ist daher nicht möglich, die totale Letalität anzugeben.)

Die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie hat allerdings stark zugenommen. Es wurden 1800 Fälle zur Anzeige gebracht gegenüber 1115 im Jahre 1941 und durchschnittlich 811 während der letzten vier Jahre. Im Jahre 1941 wurden

59 Todesfälle (die Zahlenangaben über die Todesfälle umfassen auch die Todesfälle in der Armee) an Diphtherie registriert, gegen 32 im Jahre 1936 und 41 im Jahre 1940. 1942 ist die Zahl der Todesfälle in den Monaten Januar bis November auf 83 angestiegen. Die Zunahme der Diphtherieerkrankungen ist zurzeit vor allem dem Aufreizen infolter, begrenzter endemischer Herde zuzuschreiben; aber die Lage könnte sich schlagartig verschlimmern. Unser Gesundheitsamt hat darum durch ein Rundschreiben vom 5. Juni 1942 die kantonalen Sanitätsbehörden neuerdings auf den Augen der Diphtherie-Edungimpfung aufmerksam gemacht, einer prophylaktischen Maßnahme, die für das Kindesalter und für die heranwachsende Jugend von großer Bedeutung ist. Im Berichtsjahre sind 117 Fälle von Diphtherie zur Anzeige gebracht worden gegenüber 115 im Jahre 1938, 67 im Jahre 1939, 77 im Jahre 1940 und 70 im Jahre 1941. Die Zahl der Diphtherie- und Paratyphus-Bazillenträger ist glücklicherweise sehr niedrig.

Die Abdrückmünze

zeigt eine rückwärtige Bewegung: Es wurden 669 Fälle gemeldet gegenüber 1479 im Jahre 1941. Neue Arbeiten, die zum Teil in der Schweiz durchgeführt wurden, zeigen, daß das Virus der Kinderlähmung auf dem Wege des Darmkanals in den Körper eindringt und daß die Luftwege nicht die hauptsächlichste Eintrittspforte

* Nach Ansehen des Gesundheitszustandes, die wir der Nationalzeitung entnehmen.

20 Stunden im Tag Dienst am Gast

BAHNHOF-BUFFER-ZÜRICH
Kesselfabrik und Leihwerk technischer Geräte
Keller, Hans Ben

in hohem Grade ansteckend und wird häufig mit Sommerdurchfällen verwechselt. Dadurch erklärt sich die Tatsache, daß die B-Milch sehr oft sowohl von den Metzgereien wie auch von den Kranken bekannt wurde. In der Tat sind uns bis 1946 Fälle angemeldet worden, während die 1046 der Erkrankungen in einer Arbeit aus einem unserer Hygieneinstitute auf mehr als 100,000 geschätzt wird. Nachdem nun die Nummerenfaktoren der Behörden, der Metzgereien und der Bevölkerung auf diese Krankheit hingelenkt worden ist, dürfte es leichter sein, die B-Milch einzubümen, und zu verhindern, daß sie einen epidemischen Charakter annimmt, falls sie im Jahre 1943 wieder auftreten sollte.

Es ist kein einziger Fall von

Medizin
zur Anzeige gebracht worden. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß die Gefahr der Einschleppung dieser Krankheit besteht; aber sie konnte bis jetzt verhindert werden durch die regelmäßigen Kontrollen und den andern Maßnahmen, die vom Grenzkontrolldienst angeordnet worden sind, und die unter Mitwirkung der kantonalen Sanitätsbehörden und der Polizeibehörden durchgeführt werden. Weiterhin scheint es unwahrscheinlich, daß bei uns eine Flecktyphusepidemie ausbrechen könnte, da die Kleiderlaus, welche die Krankheit von Mensch zu Mensch überträgt, bei uns verhältnismäßig selten vorkommt und wir ziemlich viele Entlausungsanstalten besitzen. Die Durchführung einer allgemeinen Schutzimpfung gegen das Fleckfieber scheint daher wenigstens zurzeit nicht notwendig. Von den

Boden
sind wir in gleicher Weise verhofft geblieben. Im Jahre 1941 wurden 50,518 öffentliche, unentgeltliche Schutzimpfungen ausgeführt, gegenüber 44,180 im Jahre 1937, 34,285 im Jahre 1938, 53,970 im Jahre 1939 und 293,590 im Jahre 1940. Die Zahl der Schutzimpfungen für das Jahr 1942 ist noch nicht bekannt. Nachdem die Kantone Bern und Glarus im Jahre 1940 die obligatorische Schutzimpfung eingeführt hatten, folgte im Jahre 1942 der Kanton Valais. Damit haben nunmehr insgesamt 11 Kantone mit einer Gesamtbevölkerung von 2,162,652 Einwohnern die Bodenschutzimpfung obligatorisch erklärt. Es ist sicher, daß sich der Impfschutz der Bevölkerung seit dem Jahre 1939 wesentlich verbessert hat. Zum Teil ist dies auch auf die Schutzimpfungen in der Armee zurückzuführen. Trotzdem wäre es wünschenswert, wenn alle Kantone ausnahmslos die Bodenschutzimpfung im frühen Kindesalter obligatorisch erklären würden. Außerdem wäre es angezeigt, Wiederimpfungen allgemein durchzuführen. Eine Zunahme an Krankheitsfällen ist leider bei

Tuberkulose
feitzustellen. Im Berichtsjahr wurden 3781 ansteckungsgefährliche Tuberkulosefälle gemeldet gegenüber 2777 im Jahre 1939, 3127 im Jahre 1940 und 3477 im Jahre 1941. Doch kann die Zunahme keinesfalls mit der Entloftung während des letzten Weltkrieges verglichen werden. Diese Tatsache dürfte auf die Wohlart der Tuberkuloseerregung und auf die sozialhygienischen Erzeugnisse zurückzuführen sein. Die Gefahr bleibt trotzdem bestehen, so daß der verstärkte Kampf gegen die Tuberkulose mit allen vorhandenen Mitteln sich gebührend aufdrängt, wenn man nicht die auf diesem Gebiete in den letzten Jahren erzielten Fortschritte preisgeben will.

Krebs
Im Jahre 1941 wurden 6790 Sterbefälle an Krebs angezeigt gegenüber 6846 im Jahre 1938, 6634 im Jahre 1939 und 6815 im Jahre 1940. Hier ist also auch ein Rückgang an Sterbefällen festzustellen.

Kleine Rundschau
Der französische Staat unterstützt uneheliche Mütter Das französische Arbeitsministerium ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes beschäftigt, durch welchen unehelichen Müttern, die allein durch ihr Arbeitseinkommen für den Unterhalt ihres Kindes sorgen, eine gewisse finanzielle Unterstützung zugestanden wird.

Genf Florissant 11
Hotel La Residence
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.-. Pension ab Fr. 13.-. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.

Die nahrhafte Zwischenverpflegung
Meyer's Fruchtpasten
Wertvolle Kraftnahrung, dank dem reichen Gehalt an Frucht- und Traubenzucker.
Nicht rationiert.
GESCHWISTER MEYER, LENZBURG
Talgwaren- und Biscuitsfabrik

Kurse und Tagungen

- Cajaja, Volkshilfsheim für Mädchen**
Die kommenden Kurse sind:
- 30. Juni bis 6. Juli Frauenhygiene und Frauenfragen (Dr. med. Laura Turnau, Trogen)
 - 11. Juli bis 24. Juli Ferienkurs für Schulkinder* (Frau Meli, Zürich)
 - 11. Juli bis 17. Juli Einführung in ein literarisches Gebiet (Frau Meli, Zürich)
 - 18. Juli bis 24. Juli Einführung in Kunst u. Anleitung zu eigenem Gestalten* (Gerr. Richter, Bildhauer, Seeriberg, Jh.)
 - 27. Juli bis 29. Juli Mädchenkurs (Anita Schädli, B. D. M. Cajaja)
 - 31. Juli bis 8. Aug. Schweizerische Singtage* (Alfred und Clara Stern, Zürich)
 - 9. Aug. bis 14. Aug. Ausflucht ins Gebirge mit Graubündens (A. Schädli, B. D. M. Cajaja)

- 16. Aug. bis 28. Aug. Soziale Fragen (Prof. Anna Siemlen, Chexbres)
 - 1. Sept. bis 7. Sept. Religiöse Fragen (A. Schädli, B. D. M. Cajaja)
 - 23. Sept. bis 2. Okt. Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen
 - 25. Oktober Beginn des Winterkurses*
Für die mit * bezeichneten Kurse sind in Cajaja Sonderpreise zu beziehen. — Auskünfte und Anmeldungen bei der Leitung v. Cajaja, Venzgerstr. 2, St. Gallen.
- Ferienkurs**
Die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung veranstaltet vom 2. bis 21. August in Chateau d'Or und Chambray Kurse zur Leitung in der französischen Sprache. Daneben kommen alle Annehmlichkeiten eines fröhlichen Ferienbetriebes zu ihrem Recht. Die Kurse sind geeignet für Berufstätige und Hausfrauen, Angehörige aus Handel und Industrie sowie Angehörige freier Berufe. Teilnahme ist für 2 oder 3 Wochen möglich. Reiseausgaben von 13 Franken pro Tag für alle Stokkosten, Verpflegung, Kurtaxe Kursonorats und wöchentlich eine Bergtour unter Leitung eines Bergführers. Auskunft durch die Reisebüros und die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich, Bahnhofstr. 9.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich, R. U. P. Weltaktion für den Frieden, Donnerstag, 24. Juni, 20 Uhr, im Oberhofsaal („Kart der Grabe“), 5. Abend: Der Sozialismus und der künftige Friede. Referent: Frau Prof. Dr. Anna Siemlen. Alle Mitglieder der dem R. U. P. angeschlossenen Organisations- und Freundesvereine sind eingeladen. Eintritt frei. Der nächste Abend findet nach den Schulferien statt.

Zürich, Die Ruamemerkünfte und Ausprägungen alleinlebender Frauen finden regelmäßig alle 14 Tage statt. Näheres durch Frau Ida Wenger-Blüh, Talstr. 33, Zürich 1, Tel. 3 49 51.

Zürich, P. e. u. c. l. u. b. Mittwoch, 26. Monats 21. Juni 17 Uhr. Literarische Sektion. Anita Forrer erzählt von ihren Eindrücken in Amerika. Die Vortragende ist in den ersten zwei Kriegsjahren in den Vereinigten Staaten gereist und hat interessante Erlebnisse mitbringt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Reaktion
Allgemeiner Teil: Emma Bloch, Zürich 5, St. Matthäusstr. 26, Telefon 3 22 03.
Feuilleton: Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenstr. 142, Telefon 3 12 08.

Berlin
Gesellschaft Schweizer Frauenbund: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Kälin-Süster, Kilbäbera (Zürich).

SCHAFFHAUSER WOLLE

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8-10.-

sparen!
Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken usw. nach bewährtem, schonendem Verfahren. Trauerkleider immer 24 Std. ohne Zuschlag.
Wir pflegen, dekativieren, imprägnieren.
Vorteilhafte, prompte Lieferung. P 74 Z

Färberei und chemische Waschanstalt AG

WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 98.028 Gegr. 1897

Filialen: Seefeldstr. 8, Tel. 225 66; Badenerstr. 60, Tel. 520 41; Stampfenbadstr. 56, Tel. 475 92; Forchstr. 92, Tel. 267 11; Stockerstr. 45, Tel. 324 61.

Abtügen in der ganzen Stadt

Publi

Heimveredler
mit einer DUBIED-Strickmaschine zu 715.-, 1155.- oder 1280.- Anlernen inbegriffen. Auf Wunsch Teilzahlung. Verlang. Sie Gratisprosp. No. 50 bei Ed. Dubied & Cie. A.-G., Neuchâtel, Filiale ZÜRICH, Bessenralles 34

Frauen!
Berücksichtigt beim Einkauf

unsere Inserate
Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

(21)

Und Tante Jä-Jä's nächstes Ziel ist ein Besuch beim Tennis-Spiel. Herr Böhrer spielt mit Hedl Hess im blendend-weißen Tennis-Dress! Die beiden sind genug Beweis: Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels Jä-Soo

Zum Einweichen Steinfels-Bleichsoda

Backen in SCHWERER Zeit MIT

Helvetia-Backpulver
Apfelkuchen (ohne Butter)

400 Gr. Aepfel
200 Gr. Zucker
200 Gr. Mehl
Ei
1/2 Zitrone
50 Gr. Mandeln gemahlen
etwas Zimt
1 dl. Milch
1/2 Helvetia Backpulver
1/2 Helvetia Vanillinzucker
Süßholzwurzel

Zucker und Eiweiß gut verrühren. Zitrone (Saft und Schale), Milch und Öl, mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl darunterziehen. Die Springform gut einfetten und mit einem kleinem Teil des Teiges belegen. Die Aepfel in dünne Scheiben schneiden, die Form damit auffüllen, Mandeln, Süßholzwurzel, Zimt und Vanillinzucker darüber streuen. Das zu Schnee geschlagene Eiweiß unter den Rest des Teiges mischen und diesen über die Aepfel gießen; die Hitze des Ofens verteilt ihn von selbst. Backzeit ca. 1 Stunde. Dieser Kuchen ist kalt und warm vorzüglich.

A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Zürich?

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.**
Nüscherstr. 44 Zürich 1

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Bébé-Aussteuern
nach der offiziellen Couponeurteilung
Spezialität:
Ausstattung apparat-Süßwaren oder Kinderbettschen

MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 & BELLEVUE ZÜRICH

Sind Ihre Teppiche
defekt (Mottenlöcher, abgetretene Stellen, Fransen und Kanten), so werden sie bei uns kunstgerecht vom Fachmann repariert. Klopfen und Waschen wird gründlich besorgt. Telefon 2 27 19
Teppiche werden abgeholt und gebracht.
Teppichstopferei Hirslanden
Atelier Falkenstr. 4, E. Caviezel

Torcellan, Bestecke und Glas
Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen

Hans-Jak
GLASHALLE 7 8 5 RAPPERSWIL

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Schirmfabrik Schaltegger-Hess
Poststrasse 5 b. Paradeplatz
SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN

Wäsche nach Gewicht
das einfachste für die Hausfrau.
Schönendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

insrieren bringt Gewinn